

Schon als Kind vom Mittelalter fasziniert

BURGBEWohner: Die Burg Lichtenberg bedeutet für Joshua Mohr ein Stück Heimat, die der 19-Jährige nicht verlassen möchte. Als er einen Aushilfsjob suchte, steuerte der Kuseler Bub das Burgrestaurant an. Dort gehört er inzwischen zum Inventar und kann viele Geschichten erzählen.

VON PETER BÜGLER

THALLICHTENBERG. Das war Lebensfreude pur! Im Rittersaal feierte ein amerikanischer Gospelmusiker seinen Geburtstag mit 30 Gästen. Normalerweise passen in den Raum 25 Gäste, weshalb es ziemlich eng zuzuging. Das tat der Stimmung jedoch keinen Abbruch. Es wurde musiziert und gesungen und man spürte, dass diese Geburtstagsgesellschaft das Leben in vollen Zügen genoss.

Das sind die Momente, in denen Joshua Mohr seinen Job als Kleiner im Burgrestaurant noch ein kleines bisschen mehr liebt, als er es so schon tut. Der 19-Jährige, der im Frühjahr sein Abitur am Siebenpfaffen-Gymnasium ablegte, geht gern auf Menschen zu und kommt schnell ins Gespräch mit ihnen. Das ist mit ein Grund, weshalb ihm die Arbeit im Burgrestaurant viel Spaß macht. Er schätzt auch die Abwechslung, die die Arbeit bei der neuen Pächterin Maria Klein mit sich bringt. „Es ist ein spannender Platz zum Arbeiten, mit spannenden Leuten, tollen Kollegen und immer neuen Herausforderungen“, sagt der gebürtige Kuseler, der seit vier Jahren in Thallichtenberg wohnt.

Viele persönliche Kontakte

Nachdem die Pandemie im Jahr 2022 zu Ende ging, dachte sich Joshua Mohr, dass es Zeit wäre, sich einen Job zu suchen. Das Auto muss unterhalten werden, und auch das Ausgehen mit der Freundin kostet Geld. Er bewarb sich im Burgrestaurant. Mittlerweile gehöre er zum Inventar, obwohl das Restaurant in dieser Zeit mehrere Besitzer hatte, sagt er. Der Kontakt zu „seinen“ Gästen ist ihm sehr wichtig. Sätze wie „Hallo, wie geht's?“ oder „Schön, dass du heute auch da bist“ höre er oft.

Beobachtet man ihn bei seiner Arbeit auf der Restaurant-Terrasse, kann man sehen, wie ihn die meisten, die am Lokal vorbei in Richtung Burg gehen, grüßen. Im Laufe der Zeit hat sich zu vielen der Gäste ein persönlicher Kontakt ergeben, bei dem die Gespräche weit über die Bestellung und das Bezahlen hinausgehen.

Geselligkeit während Corona vermisst

Was Joshua Mohr heute immer noch sehr beschäftigt, ist die Zeit während der Pandemie und deren Folgen. Ihm falle auf, dass die Leute von den gestiegenen Preisen belastet würden. Dennoch kämen sie gerne in das Burgrestaurant, denn der Kontakt untereinander und zum Personal sei ihnen schon wichtig.

Corona war eine sehr ungewöhnliche Situation für die Menschen gewesen, auf die keiner vorbereitet war. Nicht mehr weggehen zu können, die Kumpels nicht mehr treffen zu können und Unterricht im Homeschooling habe Joshua Mohr als Schüler als sehr belastend empfunden.

Nachdem es wieder möglich war, sich zu treffen, habe er gemerkt, wie sehr die Geselligkeit vermisst wurde. „Wir sind alle wieder hier.“ Oder, wie er, der den pfälzischen Dialekt sehr schätzt, es ausdrückt: „Mer sinn allegar widder do.“ Und bereit, wieder an die Zeit vor Corona anzuknüpfen.

Kindheitserinnerungen an die Burg

Mit der Burg Lichtenberg verbinden ihn eine Vielzahl von Kindheitserlebnissen. „Wenn man hier als Kuseler Bub aufwächst und in der Nähe einer solchen Attraktion wohnt, bekommt man zwangsläufig einen Bezug zur Burg“, sagt Joshua Mohr. Ihm fallen dabei unter anderem die Klassenabschlussfahrten in die Jugendherberge ebenso ein wie die Besuche der Mittelaltermärkte. Der 19-Jährige sei als Kind schon vom Mittelalter fasziniert gewesen. Auch an gemeinsame Restaurantbesuche mit seinen Eltern erinnert sich der gebürtige Kuseler gerne.

Besonders stark ist ihm ein Abschlussfeuerwerk der Kuseler Messe im Gedächtnis geblieben. Die Kaskaden der Leuchtraketen und das Zusammenspiel der Farben im Ambiente der Burg Lichtenberg zu bestaunen, war ein fantastisches Erlebnis, das er mit der Familie hinter der Glasfront im Restaurant teilte. Wenn er heute Kinder beobachtet, die mit ihren Eltern am Wochenende einen Ausflug zur Burg machen und aus dem Urweltmuseum ein



Joshua Mohr bringt ein frisch gezapftes Bier an den Tisch. FOTO: PETER BÜGLER

kleines Exponat als Erinnerung mitnehmen dürfen, muss er daran denken, als er selbst so alt war: „Bei einem Museumsbesuch bekam ich einen Haifischzahn an einem Anhänger als Erinnerung geschenkt“, berichtet Joshua Mohr. „Das hat mich damals sehr beeindruckt.“

Der Kellner des Burgrestaurants freut sich immer wieder darüber, wenn er mitbekommt, dass es den Gästen im Kuseler Land gut gefällt. Ihm fällt ein Ehepaar aus München ein, das mit seinem Kind in der Jugendherberge Urlaub machte. Abends kamen sie auf einen Absa-

DIE SERIE

Früher einmal lebten – na klar – vor allem Burgfräulein und Ritter auf einer Burg. Gelegentlich gab's Streit um die Besitzverhältnisse, und so wurden die Mauern höher und die Gräben tiefer. Heute ist das anders. Die Menschen ziehen sich nicht mehr zum Schutz vor Angriffen auf die Burg Lichtenberg zurück, sondern besuchen die Burgruine in ihrer Freizeit. Andere halten die Burg in Schuss, bewirten im Restaurant Gäste, kochen in der Jugendherberge oder sorgen in den Museen für Ordnung. |rhp

cker ins Restaurant. „Wenn wir in München aufs Land wollen, müssen wir zehn bis 15 Minuten fahren, um die Stadt hinter uns zu lassen“, sagte der Familienvater. Hier seien sie mitten in der Natur, und das Ambiente der Ruine sei etwas sehr Besonderes. So etwas hätten sie in München nicht. Außerdem würden sie den pfälzischen Dialekt, den man hier spreche, sehr mögen.

„Eigentlich passiert hier immer etwas“, sagt Joshua Mohr. Er denkt da beispielsweise an einen Fahrer, der das Restaurant belieferte und die Waren mit dem Aufzug hoch brachte. Als er wegfuhr, vergaß er den Schlüssel, mit dem man den Aufzug bedient, abzugeben. „Eine Woche ohne Aufzug hieß damals für uns im Restaurant eine Woche zusätzliches Fitnesstraining“, berichtet der angehende Student.

Blick von der Wohnung auf die Burg

Kusel und die Menschen, die er hier kennt, haben in Joshua Mohrs Leben einen hohen Stellenwert. „Wenn ich morgens aufwache und die Jalousien meiner Wohnung hochziehe, fällt mein Blick auf die Lichtenberg. Das ist für mich ein Gefühl von Heimat!“ Dieses Flair ist Joshua Mohr so wichtig, dass er sich entschieden hat, täglich zu pendeln, wenn er sein Studium in Wirtschaft und Recht zum Wintersemester in Saarbrücken aufnimmt. Sich dort ein Zimmer zu nehmen und die ganze Woche in Saarbrücken zu bleiben, kommt für den Kuseler Bub nicht in Frage.